

UNIVERSITÉ LYON III

JEAN MOULIN

**ALTHOCHDEUTSCH
SYNTAX UND SEMANTIK**

Akten des Lyonner Kolloquiums

zur

*Syntax und Semantik des Althochdeutschen
(1 - 3 März 1990)*

herausgegeben von Yvon Desportes

CENTRE D'ÉTUDES LINGUISTIQUES
JACQUES GOUDET

Série germanique ancien 1

1992

Publié avec le concours de l'Université Jean Moulin Lyon III

R. Lühr, Expositiva - Typen
im Ahd.

Bibliographie:

Tatian. Lateinisch und altdeutsch mit ausführlichem Glossar herausgegeben von Eduard Sievers. Zweite neubearbeitete Ausgabe. Paderborn 1892.

Anton Baumstark, Die Vorlage des althochdeutschen Tatian. Herausgegeben von Johannes Rathofer. Niederdeutsche Studien, Band 12, Köln, Graz 1964.

Peter Ganz, Ms. Junius 13 und die althochdeutsche Tatianübersetzung, PBB 91, Tübingen 1969, S. 28-76.

Jürgen Lenerz, Syntaktischer Wandel und Grammatiktheorie. Linguistische Arbeiten 141, Tübingen 1984.

Jörg Lippert, Beiträge zu Technik und Syntax althochdeutscher Übersetzungen. Medium Aevum, Band 25, München 1974.

G. Quispel, Tatian and the Gospel of Thomas, Leiden 1975.

Johannes Rathofer. Die Einwirkung des Fuldischen Evangelientextes auf den althochdeutschen 'Tatian'. Abkehr von der Methode der Diatessaronforschung. In: Literatur und Sprache im europäischen Mittelalter, Festschrift für Karl Langosch. Herausgegeben von Alf Önnarfors u.a., Darmstadt 1973, S. 256-308.

Wilhelm Ruhfus, Die Stellung des Verbuns im althochdeutschen Tatian. Diss. Heidelberg 1897.

Wilhelm Wissmann. Zum althochdeutschen Tatian. In: Indogermanica. Festschrift für Wolfgang Krause, Heidelberg 1960, S. 249-267.

Rosemarie Lühr

Typen von Explikativsätzen im AHD

Eine Untersuchung der Syntax der ältesten Sprachstufe des Deutschen erscheint vor allem dann sinnvoll, wenn an den Belegen im Althochdeutschen erkennbar ist, auf welche Weise schwierige Konstruktionen des gegenwärtigen Deutsch entstanden sein können. Nicht ganz unkomplizierte, wenn auch geläufige Konstruktionen der Gegenwartssprache finden sich in den beiden folgenden Sätzen:
Die Tatsache, daß die DDR die Wahlen auf den 18. März verlegt hat, macht vielen Leuten im Westen Sorgen.

macht vielen Leuten im Westen Sorgen, daß die DDR die Wahlen den 18. März verlegt hat.

Derartige Fügungen gehören insofern zu den schwierigeren syntaktischen Strukturen der Gegenwartssprache, als von einem hinweisenden Abstraktum oder einem Pronomen, ein *daß*-Satz ab die ganze Fügung zusammen ein Satzglied, hier das Subjekt Satzes, bildet. *daß*-Sätze wie in diesen beiden Beispielen werden im folgenden als Explikativsätze¹ und die Verbindung Hinweis-Ausdruck + *daß*-Satz als explikative Fügung bezeichnet. Ist das Bezugswort ein Pronomen, sprechen wir von einer pronominalen explikativen Fügung und im Falle eines substantivischen Bezugswortes von einer substantivischen explikativen Fügung.

Ältesten deutschsprachigen Belege, die O. Behaghel² in seiner "Deutschen Syntax" für Explikativsätze anführt, stammen aus dem Mittelhochdeutschen. Wie aber O. Erdmann³, G. Müller/Th. Frings⁴ und D. Wunder⁵ nachgewiesen haben, ist der Explikativsatz schon in althochdeutscher Zeit belegt. Überzeugend ist aber auch die durch diese Forscher vorgenommene Behandlung der althochdeutschen Explikativsätze nicht⁶. Es fehlt eine Bestandsaufnahme der Typen und

¹ R. Lühr, Historische Sprachforschung 102 (1989) S. 156.

² Deutsche Syntax III, S. 131.

³ Untersuchungen I, S. 142f.

⁴ Die Entstehung, S. 46ff.; in: Sprache, S. 173ff.

⁵ Der Nebensatz, S. 226.

⁶ Was das Mittelhochdeutsche angeht, so bringt S. Grosse in der eubearbeiteten Syntax der Mittelhochdeutschen Grammatik

eine Abgrenzung von ähnlichen, aber anders zu beurteilenden Konstruktionen. Auch die Genese der substantivischen explikativen Fügungen ist für das Althochdeutsche noch nicht hinreichend geklärt. Das alles sind Gründe, um sich, wie es im folgenden geschehen soll, erneut mit dem Explikativsatz des Althochdeutschen zu beschäftigen. Dabei geht es um die eben erwähnten Punkte, wodurch sich folgende Gliederung ergibt:

- × 1. Form der Explikativsätze im Althochdeutschen,
- × 2. Abgrenzung der substantivischen explikativen Fügungen von ähnlichen, aber anders zu beurteilenden Typen⁷,
- × 3. Genese der substantivischen explikativen Fügungen

Für das Althochdeutsche sind die Beispiele den drei großen Textkorpora Tatian, Otfrid und Notker entnommen⁸. Die Explikativsätze sollen also zunächst anhand der ergiebigeren althochdeutschen Texte zu beschreiben versucht werden⁹.

B. I. Form der Explikativsätze im Althochdeutschen

Was die Form der Explikativsätze angeht, so ist darauf zu achten, ob die explikative Fügung als Subjekt, Objekt, Adverbiale oder Attribut fungiert. Weiterhin sind wie in den beiden eben genannten Sätzen pronominale und substantivische explikative Fügungen zu unterscheiden.

H.Pauls. S. 439f., folgende Belege:

Pz 609,8 welt ir daz ze liebe tuon iwer friundin daz ir sus valschlichen list von ir vater kunnet sagn ...

Pz 645,5 ane sorge ich nie beleip sit des tages daz ich sach die hant von der diu schrift geschach

Gr 825ff. unz ir boese mære kam und der groezist ungemach daz ir bruoder wære töt

Alle übrigen von S.Grosse als explikativ aufgefaßten Fügungen sind anders zu beurteilen.

⁷ Von vornherein außer Betracht bleiben daß-Sätze nach einem hinweisenden Wort wie so oder solch + Substantiv im übergeordneten Satz, weil derartige Nebensätze nicht den Inhalt des Bezugsausdrucks erläutern, sondern konsekutive Funktion haben: vgl. etwa:

N I 855,2ff. Tër ouh tia lîrûn uuërbe. dër uuërbe sia ze dêmo méze. dâz sî überdênetiu nekêlle ...

N I 275,31ff. ... Ze dêro uuîs. tâz tîu gerêccheda. diu dêro ôrdeno dês zîtes fôlgêt. in dero gôtes mûotes fôresîhte sîh keênîlûzîchôntiu. prouidentia hêize

⁸ Die Belegsammlungen bei O.Erdmann, Untersuchungen I, S. 142ff., G.Müller/Th.Frings. Die Entstehung, S. 46ff. in: Sprache, S. 173ff. und D.Wunder, Der Nebensatz, S. 224f., wurden überprüft, gegebenenfalls korrigiert, jedoch fast durchwegs anders geordnet und schließlich durch weitere Beispiele ergänzt.

⁹ Die Aussagen können sich also ändern, wenn weitere Texte befragt werden.

1. explikative Fügungen als Subjekt

Der Typ Pronomen in Verbindung mit einem daz-Satz als Subjekt ist im Althochdeutschen seit Beginn der literarischen Überlieferung belegt.

In folgendem Beispiel aus dem Tatian hat die explikative Fügung keine lateinische Entsprechung; daher kann eine echt althochdeutsche Fügung angenommen werden:

T 6,2 Thaz sf fu zi zeichane, thaz ir findet kind mit tuochem bivvuntanaz inti gilegitaz in crippa. 'Das sei euch zum Zeichen, daß ihr das Kind mit Tüchern umwunden und in eine Krippe gelegt findet.' für lat. *Et hoc vobis signum: invenietis infantem pannis involutum et positum in presepio.*

Vgl. weiterhin aus Otfrid und Notker etwa:

O IV 21,15 Ob ávur thaz so wár ist, thaz thu iro kúnig nu ni bist

N I 416,3f. Nú nemág tâz sîn. dâz éin dîng uuidir ímo sélbemo sí. für lat. *Sed impossibile est ipsum sibi esse contrarium.*

Auch substantivische explikative Fügungen kommen in Subjektsfunktion vor.

Als wörtliche Übersetzung aus dem Lateinischen findet sich:

T 7,1 After thiu thô argangana uuarun ahtu taga, thaz thaz kind bisnitan vvurdi 'Nachdem da acht Tage vergangen waren, daß das Kind beschnitten wurde' für lat. *Et postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer.*

Echt althochdeutsch ist dagegen:

O III 16,43f. Ziu ist thánne iu wídar muati thîsu selba gûati, theih einan mán allan in thên dag deta héilan? 'Weshalb ist euch dann diese selbe vortreffliche

Handlung widerwärtig, daß ich einen Menschen ganz an dem Tag heil gemacht habe?'

N II 194,15f. Daz uuas únebeni. daz ih ándermo téta. daz ih mir selbemo neuuolti.

N I 298,13f. An diú skéin sín érneſt. táz er nóh tero tóhter ne- bórgeta. échert er ſinen námen qeráche.¹⁰

Lateinische Bezugswörter erscheinen in den explikativen Fügungen von:

N II 511,26f. ... diên daz scandalum ist alde stulticia. daz er uuard crucifixus.

N II 542,10f. Aber iudeis uuas scandalum. daz man sie hiêz legem spiraliter intellegere.

Der substantivische Bezugsausdruck wird durch ein Pronomen wieder aufgenommen in:

N I 227,14f. Áber daz sélba dīng. táz tūot mīh méist trūregen. daz úbel múgen sīn.

Ein konsekutiver Sinn kann dagegen vorliegen in:

N I 235,12ff. pe diú chúmet tánnân dísiu consequentia rationum. daz man chéden mág. Ubi est uirtus. ibi et potentia ... 'Von daher kommt dann diese *consequentia rationum*, daß/so daß man sagen kann: Wo die *virtus* ist, dort ist die *potentia*.

2. explikative Fügungen als Objekt

Alle Arten von Objekten, also das Akkusativobjekt, Dativobjekt, Genetivobjekt und Präpositionalobjekt, sind in Form von Explikativsätzen mit einem pronominalen Bezugswort bezeugt.

¹⁰ Subjektsätze begegnen in:

N I 35,23f. Fóne diú ist únmuoza. táz ter ménnisko gót ferláze. sô die tūont. ...
N I 731,26f. Fóne diú ist réht. táz tū námohaftōst kechiesest. unde gesképfest. ál daz tū an iro kehileiche uuéist zebuuáronne.

Belege für pronominale Explikativsätze als Akkusativ- und als Präpositionalobjekt sind etwa:

N I 15,7ff. Únde uuér dáz kébe. dáz ter hérbest chóme geládenêr. mit ríffen béren. in rátsámemo iáre? 'Und wer das gibt, daß der Herbst beladen mit reifen Beeren in einem ergiebigen Jahr kommt' für lat. *Quis dedit ut fertilis autumnus grauidis .i. maturis uuis influat .i. habundet pleno anno?*

O III 24,59f. Thaz drúhtin ouh giscéinta waz er mit thiú meinta. thaz inan so ginóto irbármeta ther dóto 'Das machte der Herr auch deutlich, was er damit im Sinne hatte, daß ihn der Tote so sehr erbarmte.'

Demgegenüber wurde die substantivische explikative Fügung hauptsächlich als Akkusativobjekt und Genetivobjekt belegt gefunden. Dabei sind zweierlei Konstruktionen zu unterscheiden:

Beim ersten Typ kann das Verb des übergeordneten Satzes sowohl einen substantivischen Ausdruck als auch einen *daz*-Satz als Objekt regieren. Es wäre daher möglich, das substantivische Bezugswort für den *daz*-Satz zu eliminieren, wenn der substantivische Ausdruck dem Inhalt des *daz*-Satzes entspricht¹¹. Vgl. mit einer

¹¹ Keine inhaltliche Entsprechung zwischen dem substantivischen Ausdruck und dem *daz*-Satz liegt vor in dem Typ:

T 132,5 inti thié inan er gisahun, thaz her betalari uús für lat. *et qui uidebant eum prius. quia mendicus erat;*

T 135,19 mit thiú sie gisahun Mariam. tház siu sliumo erstuont inti úzgieng für lat. *cum uidissent Mariam. quia cito surrexit et exiit.*

Nicht als explikative Fügungen werden weiterhin komparativische Wendungen betrachtet wie:

O II 3,7f. Wio mag siú méra wuntar. thanne in théru ist thiú nan bár.

thaz sí ist ekord éina múater inti thiarna?

'Wie kann ein Wunder größer sein, als in der ist, die ihn gebar, daß sie in einem allein Mutter und Jungfrau ist?'

Anders als explikative Fügungen verhalten sich auch die folgenden Fügungen:

N II 593,3f. Vnde dína micheli zellent sié. daz iro únmez ist 'Und von deiner Größe sagen sie, daß sie unermesslich ist';

N II 241,12f. Vnde dô fernámen sié sijnū uuereph. daz siū diuina uuáren 'Und da hörten sie von seinen Werken, daß sie göttlich waren'

Ferner:

O V 6,70ff. klágont thanne nóti thio érerun ziti.

Tház sie thero dáto gifólgetun so spáro.

loh in liazun úmbiruh thaz in záltun thio búah.

Der *daz*-Satz ist hier nicht von *thio érerun ziti* abhängig, sondern von *klágont*.

explikativen Fügung als Akkusativobjekt:

O II 12,8 wir wízun thaz gizámi, thaz thu fon góte quami

'Wir kennen das Wunder, daß du von Gott gekommen bist'.

Möglich wäre auch: wir wízun, thaz thu fon góte quami 'Wir wissen, daß du von Gott gekommen bist' ohne ein Abstraktum als Bezugswort für den *thaz*-Satz.

Vgl. O V 11,49f. ... firnámi ... thaz gizámi, thaz ...; O III 15,17 Lértun ... einan rúam thaz ...; ● III 20,75 ... gilóuben thia selbun dát ubar thén, thaz ...; O IV 36,13 ... zéllent sino quáti, thaz ...; O V 6,43f. ... wéinont ... thio langun missidati, thaz ...; O III 25,11f. ... duen thie frísti, thaz ... (O V 25,86); N II 165,14ff. ... uuêist día toúgeni únserro herzon. daz ...; N I 816,15f. ... múoza zegeséhenne. dáz ...; N II 147,23f. Dia anáda nefmo ... daz ... (*néimen daz* ist jedoch nicht belegt)¹².

Belege für Verben, die ein Genetivobjekt oder einen *daz*-Satz fordern, treten auf in:

O V 11,45f. Mánota er sie tho álles thes éreren thínges, thaz er gizálta iz allaz in unz er ér ju was mit in
'Er erinnerte sie da ganz und gar an die frühere Lehre, daß er ihnen das alles erzählt hatte, solange er früher noch mit ihnen war.'

N I 69,16ff. ... táz pacubius poeta. síh ze ímo chlágeti. déro únerôn. dáz ímo éin spiloman dâr ze sínemo hús ketórsta hárên be námen.

N II 317,24f. Vnde daz téta ér irhúgendo iro brôdi. daz siê fleisg sint.

O III 10,33f. "Níst". quad er tho, "fruma tház. thaz man zúkke thaz maz then kindon ir then hánton inti wérfez úz then hún-ton."

fruma ist Prädikatsnomen und nicht Bezugswort für den *daz*-Satz.

¹² Eine feste Verbindung aus einem Substantiv im Akkusativ und einem Verb findet sich in:

O I 23,56 joh háрто nemet góuma. thaz ír ni sit thie bóuma.

Vgl. ferner N I 33,21f. ... engílto ... lúkkes únliumendes. táz ...; N II 559,17f. Soliches segenes luste dih ... daz ...; N II 194,6f. ... inchonda dero missetâte. daz ...; N II 73,15f. ... ne-fúrhte ... des leídes. daz ... Ein lateinisches Supinum, dessen Verb wie die althochdeutsche Entsprechung mit dem Genetiv konstruiert wird, erscheint:

N II 160,12ff. ... ad intellectum (übergeschrieben: ze fernúmete) des tínges. daz ...¹³.

Und als Präpositionalobjekt findet sich eine explikative Fügung in:

N II 61,25ff. Démo getanemo freuen uuir unsih an dinero heilhafti daz du unsih mit dínemo tóde gehêiltost. 'Nachdem dies geschehen ist, freuen wir uns an dem Heil, daß du uns mit deinem Tode geheilt hast.'

N I 581,3ff. Álso die uuâna fóne contrariis sint. taz man qlot uuânit uuésen daz kúota únde úbel uuésen daz ubela.

Beim ersten Typ wäre also das substantivische Bezugswort aufgrund der Rektion des übergeordneten Verbs weglaßbar.

Demgegenüber darf beim zweiten Typ das substantivische Bezugswort nicht fehlen, denn das Verb des übergeordneten Satzes regiert keinen *daz*-Satz.

In den folgenden Fällen steht die explikative Fügung im Akkusativ.

Wörtliche Übersetzungen aus dem Lateinischen liegen vor in:

T 154,2 inti fon thanan suohta gilumphida thaz her in salti uzzan menigi. 'und von da an suchte er die Gelegenheit, daß er ihn außerhalb der Menge ausliefern konnte.' für lat. *et exinde querebat oportunitatem ut eum traderet sine turbis.*

¹³ In N I 133,14f. iíhet ... des trítten. daz ... kann *trítten* als 'drittes' aufgefaßt werden. Der *daz*-Satz bezieht sich dann auf *des*.

Als echt altnorddeutsch erweist sich der Sprachgebrauch demgegenüber in:

O V 5,9 *Er sar thia béldida giflang, tház er in thaz gráb qiang*
'Er zeigte alsbald die Kühnheit, daß er in das Grab ging'

N II 19,21f. *Dáranah gebár sf daz unreht, daz si chad crucifige crucifige eum* 'Danach brachte sie das Unrecht hervor, daß sie sagte: kreuzige, kreuzige ihn'

T 22,6 *then scuóf hér namon, thaz sie hiezzin Boaneroes* ... für lat. *quibus inposuit nomina Boanerges.*

N I 301,30f. ... *pe díu hábet si éinen ánderên námen. dáz si intellectus héizet*; vgl. N I 752,17; N II 285,14f.

O III 20,94f. "... er hábet ju thaz áltar, thaz er in thésen thingon firspréchan mag sih sélbon!"¹⁴

N II 487,9f. *Gib dir selbemo die quóllichi daz gentes hūhondo nechédên, uuar ist íro Got?* für lat. *Ne quando dicant gentes ubi est deus eorum?* ...

N II 487,2ff. *Nals uns truhten. nals uns. nube dinemo namen gib día quóllichi. daz uns aqua de petra cham* für lat. *Non nobis domine non nobis. sed nomini tuo da gloriam.*

N I 452,23ff. ... *túrh táz sie día uésti hábint. táz in ánuáal-lungá nicht neuuégên. só uróst. unde hízza íst.* '... weil sie die Kraft haben, daß sie äußere Einflüsse nicht bedrücken, wenn Frost und Hitze herrscht.'

Vgl. N II 224,4f. *Duó in día brúti ... daz ...*; N I 357,2ff. *ne-fúoret tia bárun nôt mít íro nieht ... táz ...* (N I 573,7). Latei-

¹⁴ Eventuell liegt hier aber auch konsekutiver Sinn vor (dazu D.Wunder, Der Nebensatz, S. 226.

nische Abstrakta liegen vor in: N II 403,20f. *Den ordinem hábe ... daz ...*; N I 698,11ff. ... *hábet tía natura ... táz ...*

Konsekutiv ist der daz-Satz möglicherweise zu bewerten in:

N I 204,16f. *Natura hábet íro ríhti. daz sia nehéin uúillo neléitet.* 'Die Natur hat ihr Recht, daß/so daß sie kein Wille leitet.'

Auch in Form von präpositionalen Fügungen, die vom Verb gefordert werden, und zwar in der Terminologie der Valenzgrammatik als Präpositionalergänzung und als Richtungsergänzung, kommen explikative Fügungen vor:

N II 539,27ff. *unde fone déme lefde suánt ih. daz sie nebehuotton diniu eloquia* 'und von dem Leid verzehrte ich mich, daß sie deine Worte nicht beachteten'

O I 23,1f. *Tho thisu wórolt ellu quám zi theru stúllu, ouh zi theru zítí, thaz Kríst sih íru íróugi* ...
'Als diese ganze Welt zu dem Zeitpunkt und auch zu der Zeit gekommen war, daß Christus sich ihr zeigen sollte

...'

3. explikative Fügungen als Adverbiale

Weiterhin treten explikative Fügungen als Adverbialia auf. Zahlreich sind wiederum die pronominalen explikativen Fügungen; vgl.:

N II 38,19f. ... *der umbe daz uuolta chómen arm. daz er iuñ rfehe getáte* '... der deswegen arm kommen wollte, weil er euch reich machen wollte'

Daneben finden sich Beispiele für substantivische explikative Fügungen, und zwar als modales Adverbiale:

N I 556,8ff. *Souér mit téro báldi. daz er fone socrate chéden mag. socrates homo est et animal. sár chéden mag. socrates homo est et animal. sár chéden uúile. homo homo est et animal. taz ist also er chåde. homo animal. animal est.* 'Wer auch immer mit der

Kühnheit, daß er von Sokrates sagt. Sokrates ist ein Mensch und Tier, alsbald sagen mag, Sokrates ist ein Mensch und ein Tier, [und] alsbald sagen will, der Mensch ist ein Mensch und ein Tier, das ist, als ob er sagt, der Mensch ist ein Tier.'

Und eine Einschränkung (worin? in welcher Hinsicht?) wird in dem Adverbiale ausgedrückt in:

N I 36,11f. Ióh an demo dinge túncho ih in zóuuerlîh. dáz ih áncunde bín dînero lísto. 'Und in dem Punkt komme ich ihnen zauberkräftig vor, daß ich mit deinen Listen vertraut bin.'

O I 23,45f. Ni dróстет iuih in thiu thing, thaz íaqilih ist édiling ...

N II 107,13ff. Án demo dinge scînet sîn triûua. daz er únsih dâr neübersuôchet ...

Sofern *scámo* zu ergänzen ist, liegt in folgendem Fall wohl eine kausales Adverbiale vor:

N II 76,22f. ... unde mih fóné diên scúlden. daz ih Got uuolta werden

4. explikative Fügungen als Attribut

Schließlich findet sich die explikative Fügung als Attribut:

O V 25,30ff. zéllet thio giméiti minera dúmpheiti. Mînes selbes úbili, thaz ih io ward so frávíli; joh minera árgi filu frá, thaz ih es qóuma ni nam, Thaz ...

'Schreibt die Mängel meiner Ungeschicklichkeit zu, der Schlechtigkeit von mir selbst, daß ich je so vermessen war; und weiterhin meiner sündigen Schwachheit, daß ich darauf nicht achtete, daß ...'

An den Beispielen für die vorkommenden formalen Typen der Explikativsätze des Althochdeutschen wurde deutlich, daß explikative Fügungen alle Satzgliedstellen und auch Teile einer Satzgliedstelle einnehmen können. Durchgehend wurde zudem zwischen pronominalen und substantivischen explikativen Fügungen unterschieden. Schließlich kam es darauf an zu zeigen, ob der *daß*-Satz vom übergeordneten Verb gefordert wird oder nicht.

B. II. Abgrenzung der substantivischen explikativen Fügungen von ähnlichen, aber anders zu beurteilenden Typen

Versucht man, die substantivischen explikativen Fügungen von ähnlichen, aber anders zu beurteilenden Typen abzugrenzen, so ergibt sich eine Gliederung anhand der Abstrakta.

1. Abstrakta mit ableitbarer syntaktischer Valenz in Form eines *daß*-Satzes

Zur Unterscheidung der substantivischen explikativen Fügungen von den anderen Typen sind zunächst zwei neuhochdeutsche Fügungen zu betrachten. Formal entsprechen diese den explikativen Fügungen darin, daß von einem Abstraktum ein *daß*-Satz abhängt:

die Furcht der Menschen, daß es zum Krieg kommt
der Stolz der Funktionäre, daß die Mannschaft Meister geworden ist
Formt man diese Fügungen um, so zeigt sich, daß sie auf verbal- oder adjektivhaltige Strukturen zurückgeführt werden können und der *daß*-Satz erhalten bleibt:
Die Menschen fürchten, daß es zum Krieg kommt.
Die Funktionäre sind stolz (darauf), daß die Mannschaft Meister geworden ist.

Der *daß*-Satz wird im ersten Beispiel von dem Verb *fürchten* gefordert und steht - nach der Terminologie der Valenzgrammatik - für eine Akkusativergänzung; vgl.

Die Menschen fürchten einen bevorstehenden Krieg.
Dagegen hängt im zweiten Beispiel der *daß*-Satz von einem Adjektiv ab; er ist mit einer Präpositionalergänzung austauschbar:
Die Funktionäre sind stolz auf die Meisterschaft der Mannschaft.
Die auf die Abstrakta *Furcht* und *Stolz* bezogenen *daß*-Sätze werden also durch die Valenz dieser Substantive syntaktisch gefordert.

Satzförmige, von der Valenz des Substantivs syntaktisch geforderte Strukturen finden sich auch im Althochdeutschen. In den folgenden Beispielen ist das Bezugswort ein Verbalabstraktum, dessen zugrunde liegendes Verb ebenfalls einen *daz*-Satz regiert.

N I 553,8ff. *Fóne díu lége dáz zesámene. so uuírdet tarúz tíu ún-nuzza zála. daz ménnisko mennisko sí. uuíz uuíz sí.* 'Nun verbinde das, so wird daraus die sinnlose Aussage, daß der Mensch ein Mensch ist, weiß weiß ist.' für lat. *Quare erit homo homo. albus albus.* (vgl. *zellen daz*)

O II 18,12ff. *Ih zell iþ afur thánana mínes selbes rédina, selbon bán minan, then ih heizu afur scríban: Thaz mánnilih qibórge, sih zī íamanne ni bélge ...* (vgl. *redinôn thaz*) (vgl. O II 4,103f.)

N I 488,21f. *Únde úbe díu geiíht uuáriu íst. táz er sí ...* (vgl. *iehen daz*)

N I 581,24f. *Ube éin uuân íst fóne gúotemo daz iz kúot sí.* (N I 582,7) (vgl. *uuânen daz*); vgl. N I 582,6ff.; N I 582,11ff.; N I 582,16f.; N I 582,20ff.; N I 585,23f.; N I 586,1f.; N I 586,17ff.; N I 587,1ff.; N I 587,5f.; N I 587,8f.; N II 136,25ff.

N II 99,10f. *Vuanda iro chunden. hábent diê forhtun. daz siê alle sólih sín.* (N I 288,2ff. ... *in fórhtôn ... dáz ...*) (vgl. *furhten daz*)

O V 6,43f. *Joh wéinont io zi nóti thio langun míssidati, thaz sie sih ér ni klagotun, so wénaqlícho lébetun.* (vgl. *tuon daz*)

O III 16,33f. *"Ih deta éin wérk maraz. giwisso wízit ir thaz, theih bi einan mán gimeinta, in sámbazdaq qihéilta.* (vgl. *wurken daz*)

N II 87,26ff. *Lôno in nâh iro uerchen. unde nâh déro argtahtegi íro flunqo. daz siê démo unsúndigon ílton táron. der háracham siê zelésenne.* (vgl. *fílen daz*)

Vgl. T 8,8 *antvvurte ... thaz ...* für lat. *responso ... ne ...* (T 7,4) (vgl. *antworten daz*); T 220,5 *gíscrib, thaz ...* für lat. *scripturam, quia ...* (vgl. *scriban daz*); O I 17,70f. *gilóuba ...Thaz ...* (vgl. *gilouben daz*); O IV 8,19 *sin giráti, thaz ...* (vgl. *râtan daz*); N I 579,30f. ... *an déro rédo. dáz ...*; N I 587,22ff. (vgl. *redôn daz*); N II 36,5f. *gedíngi ... daz ...* (vgl. *gedingen daz*); N I 488,19 *tíu geiíht ... dáz ...* (vgl. *gejehen daz*); N II 441,15f. ... *ze demo gedánche daz ...* (vgl. *gedenken daz*)¹⁵.

Im Althochdeutschen treten keine Belege für einen *daz*-Satz nach dem Verb *lobôn*, der Basis von *lob* 'Lob' auf; wie aber die Gebrauchsweise von mhd. *loben* zeigt, ist auch hier ein *daz*-Satz möglich¹⁶:

N II 198,10f. *unde mfn múnt chúndet dín lób. daz du mih scuôffe unde súndonten neferliêzze.* für lat. *et os meum adnuntiabit laudem tuam.*

Ähnlich N II 480, 14f. *benefmeda ... daz ...*¹⁷

In anderen Fällen ist ein dem Abstraktum zugrunde liegendes Verb mit *daz*-Satz nicht bezeugt. Stammverwandte und semantisch zugehörige Verben regieren jedoch einen *daz*-Satz wie im Falle von: T 160,6 *niuui bibot ... thaz ...* für lat. *mandatum novum ... ut ...* (T 135,34) (vgl. *gibiotan daz*)¹⁸.

Eine Sonderform der Gruppe von Abstrakta, die nicht auf ein althochdeutsches Verb zurückgeführt werden können, sind die bei Notker in den althochdeutschen Text eingestreuten lateinischen Abstrakta mit einem abhängigen *daz*-Satz wie in:

¹⁵ Vgl. mit Wiederaufnahme des Substantivs: N I 582,15f. *Fóne dien chóment tie lúgi. áiso daz íst. taz man gúot uuânit neuuésen kúot.*

¹⁶ Vgl. *Er lobt, daß der Schüler die Prüfung bestanden hat.* (G. Helbig/W. Schenkel, Wörterbuch, S. 178).

¹⁷ G. Müller/Th. Frings, Die Entstehung, S. 47, nennen für Notker noch *geheiz, scaffunga, uuillio.*

¹⁸ Eine Lehnübersetzung mit einem Abstraktum, das kein derartiges Verb neben sich hat, liegt vor in: T 14,7 *giuuznessi ... thaz ...* für lat. *testimonium ... quia ...*; T 21,5 *giuuzscáf thaz ...* für *testimonium .. quod ...*

N I 102,5ff. *Tárazáo trífet úsiu disputatio. dáz diuitig de.
mán nemúgen sálfigen getúan ...* 'Dazu paßt diese *disputatio* (Erör-
terung), daß Reichtümer den Menschen nicht selig machen können.'

N I 250,8f. ... *dfen folgét nôte diu conclusio. dáz ál dáztir í.
kúot íst ...* '... daraus folgt notwendigerweise die *conclusio* (der
Schluß), daß alles, was ist, gut ist ...'

Vgl. auch N II 206,8f. *Vnde úbe úheín exsultatio únseren herzon
ánaist. daz diú íst in spe. nals in re*

N I 550,10ff. *Noh tánamér neuúirdet éin affirmatio ube íoman disiu
so missehêret. taz plura úone éinemo gespróchen uuérdent ...*

N II 143,14f. *Dú gábe mir diá patientiam. daz ih so hêilsamo suf-
gen mahta.*

Die neuhochdeutschen Entsprechungen der Abstrakta lassen sich im
Falle von *disputatio* und *conclusio* usw. auf Verben zurückführen,
die einen *daß*-Satz regieren, nämlich auf *erörtern*, *daß*, *schließen*,
*daß*¹⁹ usw. Notker verwendet also lateinische Abstrakta mit dem
gleichen Bedeutungsgehalt und der gleichen Konstruktion wie die
entsprechenden neuhochdeutschen Abstrakta; im Althochdeutschen
fehlen wahrscheinlich die entsprechenden Abstrakta noch. Mit Fú-
gungen wie *Erörterung*, *daß* und *Schluß*, *daß* scheint Notker somit
Ausdrucksweisen, die in der Gegenwartssprache ganz geläufig sind,
vorauszunehmen.

Während in den bisher besprochenen Konstruktionen, die formal den
explikativen Fügungen entsprechen, entweder aus der Form des Ab-
straktums oder aus der deutschen Übersetzung eines lateinischen
Wortes ein Verb mit syntaktischer Valenz in Form eines *daß*-Satzes
gewonnen werden konnte, verhält es sich in den folgenden Fällen
anders. Allein aus der Wortbedeutung wird eine semantische, durch
ein Verb bzw. Adjektiv ausdrückbare Relation erschlossen, die syn-
taktisch in Form eines *daz*-Satzes realisierbar ist.

¹⁹ Anders steht es im Falle von N I 303,18f. ... *día rationem. déro questionum ...
dáz ...* Nach *fragen* steht im Neuhochdeutschen nicht ein mit *daß*, sondern mit *ob*
eingeleiteter indirekter Fragesatz.

O III 2,21 *Sprah druhtin zi imo sinaz wórt, tház er fuari hêimort,
tház ...*
'Es sprach zu ihm der Herr sein Wort, daß er heimwärts
gehe, daß ...'

Vgl. O II 14,82f. ... *sih wúntorotun ... iro zueio wórtó: Thaz
...; O III 22,57f. Ir quédet ... thiu wórt min ... tház ...; O I
2,36f. ... in gilúngun thiu wórt in iro zúngun; Thaz ...; N I
438,18f. ... nfehtes neíst ... in dfen uuórtén. dáz ... (N I
762,22f.; N II 16,21f.; N II 40,6f.; N II 64,3). Von einem Adjek-
tiv abhängig erscheint: O IV 29,21f. *Was sí ... thero wórtó unwír-
dig .. thaz ...**

N I 288,27f. *Tánnánúz práhta dícho diu gótes prouidentia. dáz
éinchnúlichá zéichen. dáz úbele úzer úbelên gúote máchónt.* 'Von
daher trug häufig die Vorhersehung Gottes das einzigartige Zei-
chen, daß üble Menschen aus üblen gute machen.' für lat. *Ex quo
sepe summa illa prouidentia protulit insigne miraculum. ut malos
mali bonos facerent.*

N I 329,17f. *Sí íst tóh zéichen. dáz siu nôte chómen súlen.*

O III 20,44 *joh wer thir dáti thia máht, thaz thú so scono séhan
maht?*
'und wer gab dir die Fähigkeit, daß du so schön sehen
kannst'

O V 16,41 *Thiu kráft²⁰ íst iu giméini. thaz nist únheili
in wórolti zi ware ...*
'Diese Kraft ist euch gemeinsam, daß fürwahr keine
Krankheit auf der Welt ist ...'

(N I 145,15f. ... *díu chráft ... dáz ...; N I 47,12; N II
94,16ff.)²¹.*

²⁰ Bei O variiert an einer anderen Stelle in den Handschriften *kraft* mit *maht*.

²¹ Anders verhält es sich mit:
N I 288,14f. *Tih nedárf nehéin vuúnder sín. dáz éin úbelér den ánderen chélet.* 'Du
darfst dich nicht darüber wundern, daß ein übler Mensch den anderen quält.' für
lat. *Nam ut probis atque improbis nullum foedus est. ita ipsi inter se improbi
nequeunt conuenire.* Denn der *daz*-Satz ist ein Subjektsatz. Anders auch:
N I 136,19ff. *Uuáz túrft íst sár. dáz ih summum bonum. únde beatitudinem ze dfen
sie sínnent ... ferságe ...* 'Welches Bedürfnis besteht eigentlich, daß ich dem
höchsten Gut und Glück, nach dem sie trachten, ... entsage?' (dagegen N II 490,16f.

Aus dem Abstraktum *wort* ist eine semantische Relation 'sagen, daß' abstrahierbar und aus dem Abstraktum *zeichen* eine semantische Relation 'anzeigen, daß'. In ähnlicher Weise kann den althochdeutschen Abstrakta *maht* und *kraft* in der Bedeutung 'Fähigkeit' eine semantische Relation *fähig, daß* zugrunde gelegt werden. Die syntaktische Valenz ist in diesen Fällen nur mittelbar. Aus der Bedeutung der Abstrakta wird also auf zweistellige Relationen geschlossen, die sich aus der Rückführung auf semantisch verwandte Verben bzw. Adjektive ergeben.

Vgl. auch N II 237,4f. ... *d̄fa t̄agalti h̄aben. daz* ... '... die Freude haben, daß ...'

Was ist nun den Abstrakta aller dieser unter Punkt II.1. behandelten Fügungen gemeinsam? Das Gemeinsame besteht darin, daß die Abstrakta entweder von einem tatsächlichen oder einem virtuellen Verb bzw. Adjektiv, das einen *daz*-Satz regiert, ausgegangen sind. Ebenso wie das Abstraktum selbst hat die Basis des Abstraktums semantische und syntaktische Valenz²², wobei eine der syntaktischen Valenzstellen als *daz*-Satz realisiert ist.

2. Abstrakta ohne ableitbare syntaktische Valenz in Form eines *daß*-Satzes

Der Gruppe der substantivischen Fügungen, deren *daz*-Satz nicht aus einer der Valenzstellen der Basis ableitbar sind, sind zuzurechnen:

Eigenschaftsbegriffe: ahd. O *bēldida*, N *bāldi* 'Kühnheit', N *fēsti* 'Festigkeit', N *ērnest* 'Eifer', N lat. *patientia* 'Geduld', N lat. *stulticia* 'Dummheit', N *brōdi* 'Schwachheit', N *ūbeli* 'Schlechtig-

Des ist männlichemo durft. daz ...; N II 148,6f. in der deutschen Glossierung); ferner

N I 343,28f. *Fōne d̄iu ist n̄ot. t̄az tiu uūizenheit̄ f̄örderōsta s̄f. ist n̄ot t̄az* bedeutet hier 'es ist notwendig'.

²² Zu diesem Problem siehe K.-E. Sommerfeldt/H. Schreiber, Wörterbuch, S. 14. Von Fügungen wie *die Furcht, daß* ..., *der Stolz, daß* ... unterscheiden sich Fügungen wie *die Tatsache, daß* ... weiterhin dadurch, daß nur ein Abstraktum wie *Tatsache* durch ein Pronomen ersetzt werden kann. Der *daß*-Satz rückt dabei ins Nachfeld: *Das macht vielen Leuten im Westen Sorgen, daß die DDR die Wahlen auf den 18. März verlegt hat.*

keit', N *ārgi* 'Bosheit', N *ūnr̄eht* 'Unrecht', N *ūnēbeni* 'Ungerechtigkeit', N *scūlt* 'Schuld', N lat. *saſura* 'Eigenart'; wertende Begriffe: O *rúam* 'Ehre', N *ēra* 'Ehre', N *gūellichi* 'Ruhm', N *ūnera* 'Schmach', N *ūnlium̄ent* 'übler Ruf'; Begriffe für Tatbestände: O *gizāmi* 'herrliche Fügung', N *toūgeni* 'Mysterium', N *gnāda* 'Gnade', N *hēilháfti* 'Heil', N *sēgen* 'Segen', N *rihti*(?) 'Ordnung', N lat. *ordo* 'Ordnung', T *gilumphida* 'Gelegenheit', N *mūoza* 'Gelegenheit, Möglichkeit', N lat. *consequētia*(?) 'Folge', lat. N *contrarium* 'Gegenteil', N *léid* 'Leid'; N lat. *scandalum* 'Ärgernis', N *brūtti* 'Schrecken'; Begriffe für Handlungen: O *dāt* 'Handlung', ● *gúati* 'Vortrefflichkeit', O *missidāt*, N *missetāt* 'Missetat'; Zeitbegriffe: T, O, N *zīt* 'Zeit', O *frist* 'Frist', T *taga* 'Tage'; O *altar* 'Alter'; ferner T, N *namo* 'Name'; und O *thing*, N *ding* 'Ding'.

Da diese Abstrakta Bezugswörter für *daz*-Sätze sind, gehören diese Wörter anscheinend auch zu den offenen Wörtern, d.h. zu den Wörtern, die inhaltlich nicht vollbestimmt sind²³. Die inhaltliche Bestimmung erfolgt aber nicht mithilfe von syntaktischer Valenz, sondern dadurch, daß der Inhalt dieser Begriffe durch einen *daz*-Satz expliziert wird. Den Begriff Explikativsatz legen wir auf den unter II.2. vorgestellten Typ fest; also nur die Fügung substantivischer Ausdruck + *daß*-Satz, bei der keine syntaktische Valenz vorliegt, wird als Explikativsatz bezeichnet²⁴.

Was die Bedeutungsanalyse der substantivischen Bezugswörter für Explikativsätze angeht, so kann hier nur soviel gesagt werden, daß diese mit einem *daz*-Satz verträglich sein muß²⁵.

²³ Dazu H. Brinkmann, Die deutsche Sprache, S. 99.

²⁴ Im Falle von Fügungen wie *die Freude, daß* ... wird zwar auch der substantivische Ausdruck durch den *daß*-Satz erläutert, doch ist das syntaktische Verhalten bereits durch die Basisprädikation vorgegeben (vgl. *sich freuen, daß* ... auch *freudig, daß* ...). Keine Unterscheidung zwischen Substantiven, deren virtuelle Basis syntaktische Valenz aufweist, und Substantiven ohne zugrunde liegende syntaktische Valenz, also den Substantiven in explikativen Fügungen, macht N.R. Wolf, in: *Studia Linguistica*, S. 412: "Es ist ... kaum einsichtig, daß nicht-abgeleitete Substantive nur eine logisch-semantische, aber keine syntaktische Valenz haben sollen, auch wenn diese nicht auf eine Basisprädikation zurückzuführen ist."

²⁵ In der Mehrzahl der Fälle kommt man mit der Annahme einer Grundbedeutung 'Tatbestand' durch. Bei der Bedeutungsanalyse der substantivischen Bezugswörter

B. III. Genese der explikativen Fügungen

Nachdem nun die explikativen Fügungen von den syntaktisch anders zu beurteilenden Fügungen abgegrenzt sind, stellt sich die Frage nach der Genese der Explikativsätze. Das Aufkommen der pronominalen explikativen Fügungen ist unproblematisch und kann hier außer Betracht bleiben, da G.Müller/Th.Frings sie in ihrer Arbeit über die Entstehung der deutschen *daß*-Sätze bereits geklärt haben. Problematisch ist jedoch die Genese der substantivischen explikativen Fügungen.

Zwei Erklärungsversuche sind bisher vorgeschlagen worden: Wie O.Behaghel²⁶ vermutet, wurden nach dem Muster der Objektsätze, die in Verbindung mit Verben mit Akkusativ oder Genetiv auftreten, zunächst die bedeutungsverwandten Substantive und dann die Substantive, die keine solchen Verben neben sich haben, mit einem *daz*-Satz verbunden. Gegen diese Auffassung ist jedoch folgendes einzuwenden: Eben wurde gezeigt, daß sich die Fügungen mit Substantivvalenz von den explikativen Fügungen dadurch unterscheiden, daß im ersten Fall der *daz*-Satz eine Valenzstelle der dem Abstraktum zugrunde liegenden verbalen oder adjektivischen Basis ausfüllt. Syntaktisch sind Fügungen wie *Furcht, daß* aus *fürchten*, *daß* und *Heil, daß* also kaum miteinander vergleichbar; ein Einfluß der Rektion der syntaktisch valenzfähigen Substantive auf die syntaktisch nicht valenzfähigen erscheint daher schwerlich möglich.

Die zweite These stammt G.Müller/Th.Frings²⁷. Ihrer Meinung nach sind explikative Fügungen aus Objektsätzen hervorgegangen. In einem Satz wie *sprah truhtin zi imo thaz, thaz er fuari heimort* 'er sagte das, nämlich daß ...' mit pronominalem Hinweis im übergeordneten Satz sei an die Stelle des demonstrativen *thaz* ein den Inhalt des *daz*-Satzes zusammenfassendes Nomen, nämlich *wort* getre-

von Explikativsätzen ist zu beachten, daß eine Reihe von Abstrakta keinen *daß*-Satz zulassen, wie etwa *Liebe*. Im Althochdeutschen kommen jedoch *daz*-Sätze auch nach Abstrakta vor, die keine Explikation durch einen solchen Nebensatz gestatten: O V 24,11ff. *Ist uns in thir giwissi ouh thaz irstāntnissi.*

thaz unser stūbbi fulaz werde avur sūlih soso iz was.

²⁶ Deutsche Syntax III, S. 131.

²⁷ Die Entstehung, S. 47; in: Sprache, S. 174f.

ten: *sprah druhtin zi imo sinaz wort, thaz ...* '... sein Wort, nämlich daß ...'

Nun kommen im Althochdeutschen in der Tat Fügungen vor, in denen ein nahezu bedeutungsloses und daher wie ein Pronomen fungierendes Abstraktum auftritt:

O III 5,3 *Tho er mo firbót thio dāti, thaz er ni sūntoti*

N II 65,15ff. *Siê dāhton dēro dingo, diū sie bringen nemahton. daz siê dih sluōgin fūre sich alle* für lat. *Cogitauerunt consilia quæ non potuerunt stabilire.*

N II 170,14f. *diū neheinas des dingas neirhūget. daz sfa suēre. daz sia durfe riūuuen.*

N II 328,12f. *Orchunde dero uwarheitē selbero synagoga des dingas. daz Christvs chōmen sol*

Vgl. O I 23,45f.; O V 11,45f.; N I 36,11f.; N II 107,13ff.; N II 160, 12ff.

Dennoch ist auch die zweite These nicht überzeugend. Denn abgesehen davon, daß G.Müller/Th.Frings zwischen syntaktisch valenzgeforderten und syntaktisch nichtvalenzgeforderten *daz*-Sätzen keine Unterscheidung machen, ist nur schwer vorstellbar, wie ein Pronomen im übergeordneten Satz durch substantivische Ausdrücke wie *Kühnheit, Heil, Ehre* ersetzt werden konnte. Zwar würde es sich in solchen Fällen um eine Form der Verdeutlichung handeln, doch sollte die Entstehung einer Konstruktion eher auf der syntagmatischen als auf der paradigmatischen Ebene zu erklären versucht werden. Denn bei der Äußerung von Sätzen kommt es in erster Linie auf die lineare Aufeinanderfolge der einzelnen Satzglieder an. Weiterhin ist G.Müller/Th.Frings entgegenzuhalten, daß sie die explikativen Fügungen in der Funktion eines Subjekts in ihrer Erklärung nicht gesondert berücksichtigt haben.

Versuchen wir nun, wenn wir eine eigene Erklärung der Genese der explikativen Typen vorlegen, alle diese erwähnten Kritikpunkte zu berücksichtigen, so ergibt sich folgendes:

Zunächst fragt sich, ob lateinischer Spracheinfluß vorliegen kann. Die sogenannten faktischen *quod*-Sätze im Lateinischen, die den Explikativsätzen semantisch entsprechen, kommen als Vorbild nicht in Frage. Sie treten nämlich nur in Verbindung mit einem Pronomen als Bezugswort und nicht mit einem substantivischen Ausdruck auf. Vgl.:

In ee peccant, quod iniuriosi sunt in proximos. 'Sie sündigen darin, daß sie gegen ihre Nächsten ungerecht sind.'²⁸

Dagegen erscheinen die explikativen *ut*-Sätze auch mit substantivischem Bezugswort:

Apud Epicurum duo bona sunt, ut corpus dolore, animus perturbatione careat. 'Bei Epikur gibt es zwei Güter, (nämlich) daß der Körper von Schmerz, die Seele von Verwirrung frei sei.'²⁹

Id erat tempus anni, ut frumentum in areis Hispani haberent. 'Es war die Jahreszeit, daß die Spanier das Getreide schon auf der Tenne hatten.'³⁰

Obwohl somit eine den substantivischen Fügungen entsprechende Konstruktion im Lateinischen existiert, ist unwahrscheinlich, daß die althochdeutschen explikativen Fügungen ihre Genese allein dem Lateinischen verdanken. Denn zum einen zeigt sich, daß die gleichen Konstruktionen auch in anderen germanischen Sprachen wie etwa im Altsächsischen vorhanden sind³¹. Zum anderen sind die explikativen Fügungen mithilfe der im Germanischen vorhandenen Sprachmittel erklärbar.

Beginnt man mit den substantivischen explikativen Fügungen als Objekt, so sind zunächst die Konstruktionen zu betrachten, in denen

²⁸ H. Rubenbauer/J. B. Hofmann, Lateinische Grammatik, S. 299.

²⁹ K. Bayer/J. Lindauer, Lateinische Grammatik, S. 218.

³⁰ H. Rubenbauer/J. B. Hofmann, Lateinische Grammatik, S. 283.

³¹ Vgl. E. H. Sehrdt, Vollständiges Wörterbuch, S. 559ff.

das Verb sowohl einen substantivischen Ausdruck als auch einen semantisch entsprechenden *daz*-Satz regieren kann.

Vgl.

N I 69,16ff. ... *táz pacubius poeta. síh ze ímo chlágeti. déro ún-erôn. dáz ímo éin spiloman dár ze sínemo hūs ketórsta háren be ná-men.* '... daß der Dichter Pacuvius sich bei ihm über die Schmach beklagte, daß ihn ein Spaßmacher da bei seinem Haus mit Namen anzurufen wagte.'

Daß der substantivische Ausdruck tatsächlich ohne zugehörigen *daz*-Satz stehen kann, zeigt etwa:

N I 43,3ff. *Ióh tía únera dínes únliumendes chlágetóst tu* 'Und die Schande deines schlechten Rufes beklagtest du.'

Vgl. weitere Beispielen in II.1.:

O III 15,27 *Firságet er in thaz gizámi:* `

O III 25,7f. *ther man ther máchot sinan rúam*
mit *zéichonon maren jah thrato séltsanen.*

O I 11,48 ... *ther irzélle ira gúati*

O II 9,22 *erzélist thu ouh thia gúati, waz íagilicher dáti:*

N II, 408,14f. *so neuuánent ir bézzeren dingis danne so er gehiez*

Nimmt man nun an, daß im Falle solcher Verben, die sowohl substantivische Ausdrücke als auch *daz*-Sätze regieren können, zunächst der substantivische Ausdruck und dann gleichsam als Nachtrag ein inhaltlich dem substantivischen Ausdruck entsprechender *daz*-Satz geäußert wurde, so erklärt sich die explikative substantivische Fügung in Objektsfunktion zwanglos aus der linearen Aufeinanderfolge der Satzglieder bei der Satzproduktion.

So ist in folgendem Satz zwischen dem substantivischen Ausdruck und dem *daz*-Satz als Objektteilen ohne weiteres ein *nämlich* oder *ich meine* einzuschieben:

O I 17,69ff. *Kúndtun sie'uns thánne, so wir firnémen alle,*
gilóuba in girihti in theru wúntarlichun gífti:

Thaz er úrmari uns éwarto wari ...

'Sie verkündeten uns dann, wie wir alle vernehmen, ohne Umwege den Glauben an die wunderbare Gabe, nämlich daß er ein weitberühmter Priester ist .../ich meine, daß er ein weitberühmter Priester ist ...'

Daß in der Tat Ausdrücke wie *ich meine* in derartige althochdeutsche Konstruktionen eingeschoben werden konnten, zeigt etwa:

N I 303,17ff. *Tô er áber fóne íro fernám. mā rationem. déro questionum. íh méino. dáz homo participacione dei. deus íst ...*
'Als er aber von ihr den Grund für die Fragen vernahm, ich meine, daß der Mensch durch die Teilhabe an Gott, Gott ist ...'

War einmal die Verbindung substantivischer Ausdruck + inhaltlich entsprechender *daz*-Satz vorhanden, so bestand die Möglichkeit, einen solchen Komplex als Einheit aufzufassen, wenn der Inhalt des Abstraktums durch einen Explikativsatz explizierbar war. Denn das Verb konnte ja beide Objektsteile fordern, einen substantivischen Ausdruck oder einen *daß*-Satz. Als nächstes wurde die Verbindung substantivischer Ausdruck + inhaltlich entsprechender *daz*-Satz auch dann verwendet, wenn das Verb an der Objektsstelle keinen *daz*-Satz vorsah. Vgl.

N II 487,9f. Gib dir selbemo die gūollichí daz gentes hūhondo nechédên. uuar íst íro Got? 'Gib dir selbst den Ruhm, daß die Völker nicht spottend sagen: Wo ist ihr Gott?' für lat. *Ne quando dicant gentes ubi est deus eorum?*

Damit war die explikative Fügung in Objektsfunktion entstanden. Explikative Fügungen konnten dann auch als Adverbiale oder Attribut verwendet werden.

Die Nahtstelle für die Entstehung substantivischer explikativer Fügungen in Objektsfunktion sind also Konstruktionen mit Verben, die sowohl einen substantivischen Ausdruck als auch einen inhaltlich entsprechenden *daz*-Satz regieren können. Es fand eine Umdeutung vom Nachtrag zum Satzgliedteil statt.

Geht man nun zu den explikativen Fügungen als Subjekt über, so könnten diese Fügungen theoretisch auf die gleiche Weise wie die in Objektsfunktion entstanden sein. Zu einem substantivischen Ausdruck als Subjekt wurde ein Nachtrag in Form eines *daz*-Satzes hinzugefügt. Vgl.:

O II 18,7 Ni gifáhit íuuh ío thaz héil. thaz eigít hímilríches deil

'Nie wird euch je das Glück zuteil, daß ihr (nämlich) am Himmelreich Anteil habt'³²

Doch werden in Otfrids Evangelienbuch, dem ältesten unserer drei Texte, in dem keine unmittelbare Lehnsyntax vorliegt, in einer Reihe von Belegen der substantivische Ausdruck und der *daz*-Satz durch das Prädikat voneinander getrennt. Der substantivische Ausdruck steht dabei wie das Pronomen in Spitzenstellung (nach einem unbetonten Adverb):

O II 7,44 thiu sávida íst uns wórtan. thaz wír nan eigun fúntan

'Die Seligkeit wurde uns zuteil, daß wir ihn gefunden haben'

³² Vgl.:

T 5,13 *vvurðun taga gifulte. thaz siu bari* 'es wurden die Tage erfüllt, daß sie gebären sollte' für lat. *impleti sunt dies ut pareret*

O II 14,67f. *Thoh químit noh thera zítí fríst joh óuh nu gégin-wertig íst.*

thaz bétont ware bétoman then fater géistlichó frám nán

O II 14,62f. *quément noh thio zítí ménnisgon bí nóti.*

Thaz ir noh híar noh ouh thár ní betot then fáter ... nán

O IV 18,33 *Wárun tho thie zítí thaz ther háno krátí ...*

O V 6,29f. *So wérdent noh thio zítí (thaz méinent theso dátí), thaz herza Júdeono gilóubit Kriste scóno*

O IV 26,35 *Wanta químit noh thiu zít thaz wíbilíh fon íru quit*

O I 9,1f. *... tho wárd írfúllit thiu zít.*

thaz sálíga thiu álta thaz kínd tho bérán scolta.

O III 15,5 *Sih náhtun eino zítí thaz man tho fírotí*

eina wéchun thuruh nóti ...

O IV 9,1 *Gístúant thera zítí guati thaz man ópphorotí*

O IV 18,33f. *Wárun tho thie zítí thaz ther háno krátí.*

thaz ouh thaz huan gikúndti thes selben dáges kúnfti.

Das verneinte Prädikat steht voraus in:

O II 8,18 *ni quam mín zít noh so frám. theih óuge weih von thír nam*

Voraus geht:

O II 8,5f. *Ni wárd ío in wóroltzítin. thiu zísámáne gíhtín.*

thaz síh gésto guati súlíhhero rúamti.

- IV 2,13 ... then thiu sálida giréim,
thaz thar zi dísqe sazin, mit imo sáman azin
- III 4,1 Thio zítí sih bibráhtun thaz óstoron tho náhtun
- I 4,11 Zit ward tho giréisot, thaz er gíangí furi dót
- I 11,29f. ... thio zítí sih irvúltun,
thaz si chínd bari zi woralti éinmari
- III 9,4f. ... bi thiu sin zít noch tho ni was,
Thaz er nóh tho wolti sin kúning mit gíwélti
ófono zi wáre ...³³

Ebenso in Nebensätzen:

- I 14,1 So ther ántdag sih tho óugta, thaz siu thaz kínd sougta
- III 2,35f. ... theiz thiu zít was in wár,
thaz imo iz drúhtin so qilíaz ...

Nun könnte man annehmen, daß auch der Typ O II 7,44 thiu sálida ist uns wórtan, thaz wír nan eigun fúntan wie im Falle der explikativen Fügungen als Objekt durch Nachtrag des daz-Satzes entstanden ist. In diesem Fall wäre eine Abfolge substantivischer Ausdruck + daß-Satz in Spitzenstellung vor dem finiten Verb zu erwarten. Für den Satztyp

Die Tatsache, daß die DDR die Wahlen auf den 18. März verlegt hat
...

in dem der daß-Satz am ehesten durch Nachtrag entstanden sein könnte, wurden jedoch im Althochdeutschen keine Beispiele gefunden³⁴.

³³ Vgl. N II 423,27f. uuanda zít chómen ist. daz dū iro genádeest;
N II 613,3ff. Also diū genáda CHRISSTI nū geskéhen ist. taz er dārafuōr, unde scúldige
lōsta;
N I 733,11f. Únde ēra uuēsen cýllenio. dāz imo dero ánderro gōto gelúbēda. dēn ...
N II 371,16f. Skeinen ouh uuir genáda, daz uuir irbarmida eigin dero uuēnegon ...
(in der deutschen Glossierung).

³⁴ Auch Passivkonstruktionen mit der gesamten explikativen Fügung im Vorfeld wurden in den überprüften Textpartien (Tatian, Otfrid, Notker (Schriften philosophischen Inhalts: Psalmen und katechetische Denkmäler nach der St. Galler Handschriftengruppe)) nicht gefunden. Ein substantivischer Ausdruck, verbunden

Man hat also im Althochdeutschen im Falle der explikativen Fügung als Subjekt nur mit den Satzgliedstellungstypen

- II 18,7 Ni gifáhit iuih io thaz héil, thaz eigit himilríches
deil

und

- II 7,44 thiu sálida ist uns wórtan, thaz wír nan eigun fúntan
zu rechnen. Es fragt sich nun, welcher dieser beiden Satzglied-
stellungstypen der ältere ist.

Komplizierter ist zweifellos der zweite Satzgliedstellungstyp, da hier Zusammengehöriges getrennt wird. Daß dies jedoch der ältere Typ ist, legt zum einen die pronominale explikative Fügung mit Spitzenstellung des Pronomens nahe. Denn das ist der seit ältester Zeit belegte Wortstellungstyp:

- I 13,12 thaz scólta sin bi nóti, thaz er in thionoti³⁵

Zum anderen finden sich auch in verwandten indogermanischen Sprachen explikative Fügungen als Subjekt vornehmlich mit Stellung des Bezugswortes an der Satzspitze³⁶, was darauf hindeutet, daß für ein hinweisendes Bezugswort in Subjektsfunktion anscheinend die Satzspitze die natürliche Stellung ist.

Ist tatsächlich auch im Althochdeutschen der Satzgliedstellungstyp mit substantivischem Bezugswort an der Satzspitze, also thiu sálida ist uns wórtan, thaz wír nan eigun fúntan, der ältere, so ist dieser zum Ausgangspunkt der Erklärung der Entstehung der explikativen Fügungen in Subjektsfunktion zu nehmen.

mit einem durch die Valenz des Substantivs syntaktisch geforderten daz-Satz und Wiederaufnahme des substantivischen Bezugsworts kommt allerdings im Althochdeutschen im Vorfeld vor; vgl.

N I 584,18f. Ter uuān daz kúot úbel si, ter ist zuisker.

³⁵ G.Müller/Th.Frings, Die Entstehung, S. 19ff., sprechen hier von natürlicher Spitzenstellung des Demonstrativpronomens.

Vgl. mit anderen Stellungen:

T 63,3 truhtin. nist thir iz sorga thaz min swester liez mih einun ambahten? 'Herr, ist dir nicht das als Sorge, daß meine Schwester mich allein Dienst tun ließ' für lat. domine. non est tibi curae

quod soror mea reliquit me solam ministrare?

N I 70,26 Táranāh ist taz zeuuizenne. taz status únde constitutio. ál ein ist.

'Danach ist das zu erkennen, daß status und constitutio ein und dasselbe ist.'

³⁶ Vgl. H.Rix, in: Festschrift für O.Szemerényi, S. 731ff.; R.Lühr, Historische Sprachforschung 102 (1989) S. 156ff.

Wie bei den explikativen Fügungen als Objekt wollen wir im Falle der Entstehung der substantivischen explikativen Fügungen als Subjekt von der Ersatzhypothese Abstand nehmen, also nicht postulieren, daß ein Pronomen in Spitzenstellung als Bezugswort für einen *daz*-Satz durch einen substantivischen Ausdruck ersetzt worden ist.

Vielmehr gehen wir von Sätzen wie den folgenden aus:

T 225,3 *inti nu ubar thisiu alliu thritto tag ist hiutu thaz thisiu qitan sint* 'der dritte Tag ist heute, daß dies getan ist' für lat. *et nunc super haec omnia tertia dies est hodie quod haec facta sunt.*

O V 9,38 "... *nust thritto dag theiz ist gidán.*"

T 87,8 *min muos ist thaz ih uuirche thes uuillon the mih santa ...* 'Es ist meine Speise, daß ich den Willen dessen ausführe, der mich sandte ...' für lat. *meus cibus est ut faciam voluntatem eius qui misit me ...*³⁷

N II 278, 22ff. Also *déro síto ist diê sih mîdent. daz siê rótemen gefâhent under oûgon.* 'Daher ist es die Art und Weise derer, die sich schâmen, daß sie Schamrôte unter den Augen bekommen.'

Formt man die deutschen Übersetzungen um, so ergibt sich, daß der *daz*-Satz Subjektsatz ist und der substantivische Ausdruck jeweils Prädikatsnomen:

Daß dies getan ist, ist heute der dritte Tag.
Daß ich den Willen dessen ausführe, der mich sandte ... ist meine Speise.
Daß sie Schamrôte unter den Augen bekommen, ist daher die Art und Weise derer, die sich schâmen.'

³⁷ Vgl.

O II 14.101f. "*Min múas ist*". quad er. "*fóllo mines fáter willo theih émmizen irfúlle so wáz so er selbo wólle.*" 'Meine Speise ist', sagte er, 'ganz der Wille meines Vaters, daß ich immerwährend erfülle, was auch immer er selbst will.'

Diesen Sätzen ist gemeinsam, daß das Verb *sein* als Kopula funktioniert, daß also das Subjekt in Form eines *daß*-Satz mit dem Prädikatsnomen durch *sein* verbunden wird.

Nun kann neben dem Verb *sein* in solchen Fügungen auch eine lokale oder temporale Bestimmung auftreten:

N I 74,28ff. *Síto uuás ze romo. sô chúninga mít síge fône uuige châmen. dáz man demo állero gesprâchesten beuálh taz sígelób zetuonne in capitolio ...*

Faßt man *sein* als Kopula auf, so ist der *daz*-Satz wie in den vorherigen Beispielen Subjektsatz: Als Übersetzung ergibt sich: 'Es war Sitte in Rom, daß man, wenn Herrscher siegreich vom Kampf kamen, dem allerreddegewandtesten befahl, das Siegeslob auf dem Kapitol vorzunehmen ...' (vgl. mit Umformung: 'Daß man, wenn Herrscher siegreich vom Kampf kamen, dem allerreddegewandtesten befahl, das Siegeslob auf dem Kapitol vorzunehmen ..., war Sitte in Rom.')

Wenn aber im Satz eine lokale oder temporale Bestimmung vorhanden ist, kann das Verb *sein* noch eine weitere Bedeutung haben: Es kann als Vollverb im Sinne von 'existieren, herrschen' stehen. In diesem Fall ist die lokale oder temporale Bestimmung kein Adverbiale oder - nach den Termini der Valenzgrammatik - keine Angabe, sondern eine Ergänzung des Verbs. Der *daß*-Satz ist dann nur ein Teil des Subjekts, der zusammen mit dem substantivischen Ausdruck das Subjekt ausmacht:

'Die Sitte herrschte zu Rom, daß man, wenn Herrscher siegreich vom Kampf kamen, dem allerreddegewandtesten befahl, das Siegeslob auf dem Kapitol vorzunehmen ...' (vgl. mit Stellung des *daß*-Satzes unmittelbar nach seinem Bezugswort vor dem finiten Verb: Die Sitte, daß man, wenn Herrscher siegreich vom Kampf kamen, dem allerreddegewandtesten befahl, das Siegeslob auf dem Kapitol vorzunehmen ..., herrschte zu Rom.')

Vgl. ferner:

N II 78,16f. Ze Rômo uuas sito. daz die fôrderen hiêzen in tabulis
al gescrifben. daz sie benêimdon iro âfterchômon

N II 191,12f. Iû uuas sito. so regiones prouintig uuürden. daz
man hiêz siê zins kében.³⁸

Es wurde also ein Satzzusammenhang gefunden, in dem eine Umdeutung eines *daz*-Satzes als Subjekt zu einem Teil des Subjekts möglich ist. In einem Satz mit dem Verb *sein* und einer lokalen oder temporalen Bestimmung konnte dieses Verb entweder als Kopula oder als Vollverb in der Bedeutung 'existieren, herrschen' aufgefaßt werden. Im ersten Fall ist der *daz*-Satz Subjekt und im zweiten Fall Teil des Subjekts. Als Teil eines Subjekts bezieht sich der *daz*-Satz jedoch auf den substantivischen Ausdruck in Subjektsposition und bildet mit diesem zusammen das Subjekt. Je nach den im Satz vorliegenden Betonungsverhältnissen konnte dann auch das Prädikat an die Satzspitze gestellt werden, wodurch sich dann der Wortstellungstyp

O II 18,7 Ni gifáhit iuih io thaz héil, thaz eigit hímilriches
deil

ergab.

Für die Entstehung der explikativen Fügungen wurden also zwei Möglichkeiten, Entstehung in Objekts- oder Subjektsposition, ausfindig gemacht. Die Annahme liegt auf der Hand, daß beide Entstehungsmöglichkeiten im Althochdeutschen gegenseitig aufeinander eingewirkt und damit die Ausbildung der explikativen Fügungen auch als Adverbiale und Attribut gefördert haben.

C. Die Ergebnisse der Untersuchung der Typen von Explikativsätzen im Althochdeutschen sind, wie folgt, zusammenzufassen:

1. Im Althochdeutschen erscheinen Explikativsätze mit pronominalem und substantivischem Bezugswort.

³⁸ Umgedreht ist das Verhältnis in:

N I 110,4f. Táz ist tero uuêrhmánno sito. sô sie iro uuêrh fólletûont. táz sie siu ze
iúngest slíhtent. 'Das ist der Handwerker Sitte, daß sie, wenn sie ihr Werk vollbringen, sie zuletzt glätten.' Die explikative Fügung in der Funktion des Subjekts ist hier Táz ... táz sie siu ze iúngest slíhtent., während *sito* als Prädikatsnomen fungiert. Vgl. unmittelbar davor:

N I 110,2ff. Táz ist metonimia. dáz er agentem spríchet. fúre sína actionem.

2. Explikative Fügungen treten als Subjekt, Objekt, Adverbiale und Attribut auf.

3. Bezugswörter von Explikativsätzen haben keine syntaktische Valenz; sie unterscheiden sich damit von *daz*-Sätzen, die durch die tatsächliche oder virtuelle Basis von Abstrakta formal entsprechender Konstruktionen gefordert werden.

4. Explikative Fügungen als Objekt sind wahrscheinlich anders als explikative Fügungen in Subjektsfunktion entstanden.

Im Falle von explikativen Fügungen in Objektsfunktion bilden Sätze mit Verben, die sowohl einen substantivischen Ausdruck als auch einen inhaltlich entsprechenden *daz*-Satz regieren können, die Nahtstelle. Steht hinter einem solchen Verb ein substantivischer Ausdruck als Objekt und wurde als Nachtrag ein *daz*-Satz hinzugefügt, so war der ganze Komplex als Einheit auffaßbar, wenn die Bedeutung des Abstraktums eine Explikation durch einen *daz*-Satz zuließ. Dieses komplexe Satzglied konnte dann auch in Verbindung mit Verben, die keinen *daz*-Satz regierten, verwendet werden.

5. Dagegen bilden bei der Entstehung explikativer Fügungen in der Funktion eines Subjekts wahrscheinlich Sätze mit dem Verb *sein* den Ausgangspunkt. Trat zu dem Verb *sein* eine lokale oder temporale Bestimmung hinzu, so war diese als Ergänzung, die die zweite Valenzstelle des Verbs ausfüllt, auffaßbar. Dadurch wurde der *daz*-Satz zum Teil des Subjekts. Für die Genese der Explikativsätze in Objekts- und Subjektsposition wurde also in beiden Fällen mit einer Umdeutung gerechnet. Es wurde angenommen, daß ein Nachtrag in Form eines *daz*-Satzes im gleichen Kasus wie das Objekt zu einem Teil des Objekts und ein andermal ein Subjektsatz zu einem Teil des Subjekts umgedeutet wurde.

Insgesamt hat sich gezeigt, daß die explikative Fügung und die ihr formal entsprechende Fügung, deren *daz*-Satz durch die Substantivalenz syntaktisch gefordert wird, im Althochdeutschen bereits in einer erstaunlichen Vielfalt vertreten sind. Explikativsätze erscheinen nicht nur nach Zeitbegriffen, sondern auch in Verbindung mit einer relativ großen Menge von Abstrakta auch anderer Bedeutung. Diese Vielfalt ist um so bemerkenswerter, als es sich um Konstruktionen handelt, die unmittelbar den abstrakten Wortschatz betreffen. Mit der Konstruktion des Explikativsatzes und des vom Substantiv syntaktisch geforderten *daz*-Satzes stand dem Althoch-

deutschen somit ein Ausdrucksmittel zur Verfügung, das erlaubte, mit Hilfe von Abstrakta weitere Prädikationen vorzunehmen. Die Ausbildung des Explikativsatzes und des syntaktisch geforderten *daz*-Satzes ist so ein entscheidender Schritt in die Richtung des modernen Deutsch. Denn die heute in bestimmten Textsorten vorherrschende Komplexität von Nominalphrasen kommt nicht zuletzt dadurch zustande, daß Abstrakta wie in den beiden eingangs genannten Sätzen mit *daß*-Sätzen verbunden werden. An den Beispielen des Althochdeutschen war noch unmittelbar ablesbar, auf welche Weise Explikativsätze entstehen konnten; dies sollte Anlaß dafür sein, auch im Falle anderer schwieriger Konstruktionen des Gegenwartsdeutsch herauszufinden, ob syntaktische Phänomene des Althochdeutschen den Ausgangspunkt für weitere genetische Erklärungen bilden können.

Bibliographie

Quellen

Die Schriften Notkers und seiner Schule, I: Schriften philosophischen Inhalts. II. Psalmen und katechetische Denkmäler nach der St. Galler Handschriftengruppe, hg. von P.Piper, Freiburg/Tübingen 1882. 1883

Otfrids Evangelienbuch, hg. von O.Erdmann, 6. Aufl. von L.Wolff, Altdeutsche Textbibliothek 49, Tübingen 1973

Tatian. Lateinisch und altdeutsch mit ausführlichem Glossar, hg. von E.Sievers, 2. Aufl. [1966]

Sekundärliteratur

K.Bayer/J.Lindauer, Lateinische Grammatik. Auf der Grundlage der Lateinischen Schulgrammatik von Landgraf-Leitschuh neu bearb., Bamberg/München 1977

O.Behaghel, Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung, III: Die Satzgebilde, Heidelberg 1928

H.Brinkmann, Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. 2. Aufl. Düsseldorf 1971

C.Erdmann, Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids, I,

Halle 1874

G.Helbig/W.Schenkel, Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben, Leipzig 1978

R.Lühr, Ist die Basiskategorie **TEMPORAL** als Ausgangspunkt für konjunktionale Bedeutungen ein Universale? Zur Polyfunktionalität von Konjunktionen in indogermanischen Sprachen, Historische Sprachforschung 102 (1989) S. 153-173

G.Müller/Th.Frings, Die Entstehung der deutschen *daß*-Sätze, Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse 103,6, 2. Aufl. Berlin 1963

---, Die Entstehung der deutschen *daß*-Sätze, in: Sprache. Schlüssel zur Welt. Festschrift für L.Weisgerber, hg. von H.Gipper, Düsseldorf 1959, S. 168-175

H.Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik, 23. Aufl. neu bearb. von P.Wiehl/S.Grosse, Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A 2, Tübingen 1989

H.Rix, Festschrift for O.Szemerényi on the Occasion of his 65th Birthday, ed. by B.Brogyanyi, Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science 4: Current Issues in Linguistic Theory 11, Amsterdam 1979, S. 725-747

H.Rubenbauer/J.B.Hofmann, Lateinische Grammatik, Neubearb. von R.Heine, 10. Aufl. Bamberg/München 1977

E.H.Seht, Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis, 2. Aufl. Göttingen 1966

K.-E.Sommerfeldt/H.Schreiber, Wörterbuch zur Valenz und Distribution der Substantive, Leipzig 1977

N.R.Wolf, Einige Überlegungen zur substantivischen Valenz: Mit besonderem Blick auf nicht abgeleitete Substantive, in: Studia Linguistica et Philologica. Festschrift für K.Matzel zum sechzigsten Geburtstag, hg. von H.-W.Eroms/B.Gajek/H.Kolb, Heidelberg 1984, S. 409-418

D.Wunder, Der Nebensatz bei Otfrid. Untersuchungen zur Syntax des deutschen Nebensatzes, Heidelberg 1965